

26. Mönchengladbacher Wirtschaftsgespräch  
Dr. Rolf Martin Schmitz  
Mönchengladbach, 20. November 2018

## ***„Energiewende und Versorgungssicherheit“***

**Lieber Herr Oberbürgermeister Reiners,**

**lieber Herr Präsident te Neues,**

**liebe Frau Richters,**

**meine sehr geehrten Damen und Herren,**

**herzlichen Dank für Ihre Einladung. Ich habe mich ganz besonders darüber gefreut. Denn Mönchengladbach ist nicht nur meine Geburtsstadt, ich lebe bis heute gerne hier.**

**Dass aber heute so viele Interessierte gekommen sind, das liegt nicht daran, dass ein Gladbacher redet.**

**Sondern am spannenden Thema, unter dem dieser Abend steht: *Energiewende und Versorgungssicherheit*, verbunden mit der Frage, wie die *Energiewirtschaft der Zukunft* aussieht?**

**Und – in aller Bescheidenheit – da haben Sie mit einem RWE-Vertreter jemanden von einem Konzern eingeladen, der gerade ganz intensiv in einer umfassenden Neugestaltung an seiner eigenen Zukunft arbeitet.**

**Sie werden sicherlich das ein oder andere zur Neuaufstellung von RWE in den Medien – ich hoffe natürlich vor allem in der RP, liebe Frau Richters! – gelesen haben. Lassen Sie mich daher damit beginnen.**

**Unser Unternehmens-Claim lautet: „Zukunft. Sicher. Machen.“**

**Auf diesem Prinzip basiert die Unternehmensstrategie von RWE. Sie prägt unser tägliches Handeln.**

**Uns leiten dabei auf dem Weg in die Zukunft folgende Grundgedanken:**

**Erneuerbare und konventionelle Energien, das sind keine Gegensätze. Es sind zwei Seiten derselben Medaille: Wir wollen möglichst viele Kilowattstunden Strom CO<sub>2</sub>-frei oder CO<sub>2</sub>-arm erzeugen – abgesichert durch konventionelle Kraftwerke und Speicher.**

**Konventionelle Kraftwerke – also solche, die auf Gas, Kohle, bis 2023 auch noch auf der Kernkraft basieren - werden weiter gebraucht. Aber ihre Rolle ändert sich: Sie sind das Sicherheitsnetz der Energiewende. Sie springen ein, wenn der Wind nicht weht und die Sonne nicht scheint. Und die Speicher einstweilen noch nicht genügend zur Absicherung beitragen können.**

**Wir setzen dabei auf einen breiten Energiemix unter einem Dach. Dafür war die Transaktion von RWE mit E.ON ein entscheidender Baustein auf dem Weg zu einer „neuen RWE“. Die Transaktion macht RWE in Europa auf einen Schlag zum zweitgrößten Offshore-Windbetreiber und zur Nummer 3 bei den Erneuerbaren Energien insgesamt.**

**60 Prozent unseres Erzeugungsportfolios liefern künftig Strom mit nur geringen oder gar keinen CO<sub>2</sub>-Emissionen. Er stammt aus Gaskraftwerken beziehungsweise aus Wasser, On- und Offshore-Wind sowie Photovoltaikanlagen.**

**Mit unserer Erzeugungsflotte können wir gleichzeitig 80 Prozent gesicherte Leistung anbieten, also Strom immer dann produzieren, wenn er benötigt wird. Die „neue RWE“ wird somit eines der leistungsfähigsten Anlagenportfolios Europas aufweisen.**

**Auch womit wir Geld verdienen, wird sich radikal ändern. Ab 2020 tragen die erneuerbaren Energien rund 60 % zu unserem Gewinn vor Steuern, Zinsen und Abschreibungen bei. Unser heutiges Geschäft mit der konventionellen Stromerzeugung und dem Energiehandel liefert künftig rund 30 %. 10 % kommen aus Finanzanlagen wie z.B. unserem Anteil an E.on.**

**Bei den Erneuerbaren wollen wir künftig kräftig expandieren: Insgesamt stehen im Konzern jährlich rund 1,5 Mrd. Euro für neue Projekte bereit.**

**Meine sehr verehrten Damen und Herren,**

**ich bin nun seit über 30 Jahren in der Energiewirtschaft tätig. Diese Transformation von RWE ist sicherlich eine der faszinierendsten Aufgaben, die ich in dieser Zeit gestalten durfte.**

**Und ich finde das Produkt, das wir jeden Tag aufs Neue schaffen, immer noch ungemein faszinierend.**

**Denn egal ob im Wohnzimmer, im Büro oder an der Werkbank – überall brauchen wir Strom. Das ist so selbstverständlich, dass sich Viele darüber häufig gar keine Gedanken mehr machen. Strom ist immer da. Er fließt aus der Steckdose. Tag und Nacht.**

**Dieses Selbstverständnis ist ein gutes Zeichen. Denn es beweist, wie zuverlässig unsere Stromversorgung funktioniert. Und wie gewissenhaft die Energiewirtschaft arbeitet.**

**Und hier bei uns im Rheinland, kann man wie nirgends in Deutschland das Zusammenwirken von Wirtschaft und Energie gut beobachten.**

**In Nordrhein-Westfalen liegt das Herz der deutschen Industrie. Und dafür braucht es eine starke Energiewirtschaft. Man muss kein Arzt sein, um zu wissen: Mit seinem Herz geht man sorgsam um. Man macht damit keine Experimente. Und wenn doch mal etwas sein sollte, fragt man besser Spezialisten.**

**Meine sehr verehrten Damen und Herren,**

**was hat das industrielle Herz nun mit dem Thema dieses Abends – Energiewende und Versorgungssicherheit – zu tun?**

**Eine ganze Menge. Ich erkläre es Ihnen an einem Beispiel:**

**Die Industrie- und Handelskammern Köln, Aachen und Mittlerer Niederrhein – also die, die für unsere Region zuständig sind, die sich hier auskennen –, haben in einer Studie herausgefunden, dass in ihren Kammerbezirken 93.000 Menschen in energieintensiven Industrien arbeiten. Also zum Beispiel in Aluminium-, Chemie-, Papier-, Zement- oder Stahlunternehmen.**

**Die IHK-Studie zeigt auf, wie wichtig energieintensive Industrien für unsere Wertschöpfungskette insgesamt sind. Sie wirken wie ein Kickstarter auf unsere Wirtschaft. So ist nicht verwunderlich, dass auf jeden Beschäftigten in den energieintensiven Unternehmen der drei IHK-Bezirke in NRW fast zwei weitere Beschäftigte kommen. Also fast 300.000 Menschen insgesamt sind vom Wohl der energieintensiven Industrie abhängig.**

**Zu Recht kommt deshalb auch die Studie zu dem Schluss, dass Wohlstand und Beschäftigung in unserem Land in besonderem Maße von einer wettbewerbsfähigen und preiswerten Energieversorgung abhängen.**

**Die Energiewirtschaft steht also nicht für sich allein, sondern am Anfang einer langen Wertschöpfungskette, an der auch deutsche Schlüsselindustrien wie die Automobilbranche hängen.**

**Eine wettbewerbsfähige und sichere Energieversorgung ist also eine Grundvoraussetzung, damit das Herz der Industrie gesund bleibt und kraftvoll für den Standort Deutschland weiter schlagen kann.**

**Meine sehr verehrten Damen und Herren,**

**was wird also gebraucht und was ist unser Ziel? Sie alle und die Unternehmen rund um die Uhr mit bezahlbarem Strom zu versorgen, der in seiner Herstellung umweltverträglich ist. Dafür setzen sich die Energiewirtschaft und besonders RWE mit voller Kraft ein.**

**Die „neue“ RWE, die ich Ihnen eben beschrieben haben, gestalten wir natürlich nicht im luftleeren Raum. Sondern in einem Umfeld. Dieses Umfeld hat einen Namen, den Sie alle kennen: Die Energiewende. Wir vollziehen sie gewissermaßen im kleineren Maßstab in unserem Unternehmen.**

**Sie wirkt sich aber bei weitem nicht nur auf Unternehmen wie RWE aus. Es geht um die Wirtschaft als Ganzes. Im Grunde genommen geht es um die gesamte Gesellschaft.**

**Und ebenfalls anders als es manch öffentlich geführte Debatte vermuten lässt, geht es bei der Energiewende zudem um viel mehr als nur den Energieträger Kohle. Es geht um den nachhaltigen Umbau unserer gesamten Energielandschaft. In einem Ausmaß, wie ihn noch kein Industrieland realisiert hat.**

**Die Energiewende kann nach wie vor zu einem Erfolgsmodell für andere Wirtschaftsnationen gemacht werden. Um damit nicht nur international den Ausstoß von CO<sub>2</sub> zu vermeiden, sondern auch Innovation und Wirtschaftsleistung zu fördern.**

**Wenn das gelingt und andere Länder uns nacheifern, werden langfristige und internationale Erfolge im Klimaschutz möglich.**

**Aber wie kann die Energiewende zu einem Erfolgsmodell werden?**

**Für mich sind dafür vier Punkte zentral:**



- **Erstens: Eine sichere Stromversorgung, die aus Erneuerbaren Energien und konventionellen Kraftwerke besteht.**
- **Zweitens: Bezahlbare Strompreise als Voraussetzung für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Für Wertschöpfung und Beschäftigung.**
- **Drittens: Der Ausbau unserer Stromnetze.**
- **Und viertens: Ein Strukturwandel, der den betroffenen Regionen finanzielle und zeitliche Rahmen gibt, um die erheblichen Anpassungen zu meistern.**

**Ich will Ihnen diese vier Punkte kurz erläutern.**

**Erstens:**

**Strom muss immer verfügbar sein. Wir nennen das Versorgungssicherheit. Sie zu gewährleisten, ist die wichtigste Aufgabe. Eigentlich eine Binsenweisheit.**

**Aber das ist nicht trivial. Schauen Sie sich einfach mal den jeweils aktuellen Energiemix in Deutschland an. Dann ist leicht erkennbar: Es gibt Tage, da haben die Erneuerbaren Energien stundenweise einen Anteil von 60, 70 oder mehr Prozent.**

**Das ist so gewollt, und das ist gut. Denken Sie an das, was ich zur neuen Aufstellung von RWE gesagt habe.**

**Und dann gibt es Tage, da liegt der Anteil bei unter 5 %. Tagelang. Das nennt man Wetter ... Das ist bekanntlich nicht zu kritisieren. Und dann gibt es noch die berüchtigte Dunkelflaute, wenig Wind und keine Sonne über bis zu zwei Wochen.**

**Aber in dieser Bandbreite – Erneuerbaren Anteil mal 5, mal mehr als 70 Prozent – muss Versorgungssicherheit gewährleistet werden. Das tun heute konventionelle Kraftwerke, die eben 24 Stunden am Tag verfügbar sind. In Zukunft dann hoffentlich in viel größerem Maße als heute auch Energiespeicher.**

**Ohne das Sicherheitsnetz aus konventioneller Leistung kann die Energiewende aber einstweilen nicht gelingen. Gleichzeitig aus Kernenergie und Kohlestrom aussteigen – das ist zu viel. Unser Land braucht Versorgungssicherheit. Unabhängig davon, ob die Sonne gerade scheint oder der Wind bläst.**

**Das zu gewährleisten, wird übrigens schon in den nächsten Jahren deutlich schwieriger. Immer mehr konventionelle Leistung geht aus dem deutschen Markt. Die Sicherheitsmargen schrumpfen.**

**Dafür gibt es vor allem drei Gründe:**

- **die Abschaltung aller Kernkraftwerke bis 2022;**
- **die konventionellen Kraftwerke, die aus wirtschaftlichen Gründen bei der Bundesnetzagentur schon jetzt zur Stilllegung angemeldet sind; und**
- **die Braunkohleblöcke, die nach und nach in die Sicherheitsbereitschaft gehen und anschließend stillgelegt werden.**

**Der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft, BDEW, hat diese Komponenten in seiner Kraftwerksliste zusammengetragen. Summa summarum gehen in den nächsten Jahren demnach um die 20 Gigawatt aus dem Markt. Dem steht ein Zubau von höchstens 4 bis 5 Gigawatt an neuer Kraftwerkskapazität gegenüber.**

**Damit sinkt die konventionelle Kraftwerkskapazität von heute knapp 90 auf rund 75 Gigawatt im Jahr 2023. Die Bundesnetzagentur geht in ihren Prognosen von einer Jahreshöchstlast Anfang der 2020er Jahre von über 81 Gigawatt aus.**

**Wer rechnen kann, sieht: Die Versorgungssicherheit ist auf Kante genäht. Zumal unsere Nachbarländer ebenfalls konventionelle Kapazitäten abbauen und sich darauf verlassen, in Extremsituationen aus dem jeweiligen Ausland versorgt zu werden – siehe Belgien in diesem Winter.**

**Das klingt ein bisschen nach „Der Herr, der schickt den Jockel aus ...“ Ich kann mir nicht vorstellen, dass irgendjemand hier im Raum sein Geschäft auf so einer Grundlage machen würde.**

**Das kann doch nur heißen: Wir können es uns als Gesellschaft nicht leisten, beliebige Gigawattzahlen durch den Raum zu werfen, in deren Höhe man angeblich mal so eben Kohlekraftwerke stilllegen könne. Das muss immer genau bedacht sein.**

**Meine sehr verehrten Damen und Herren,**

**Versorgungssicherheit und Klimaschutz sind keine Gegensätze, ganz im Gegenteil: Bei RWE haben wir 2017 die CO<sub>2</sub>-Emissionen allein in Deutschland um 10 Mio. Tonnen reduziert. Europaweit waren es gegenüber dem Vorjahr sogar 16 Mio. Tonnen. Und diesen Weg setzen wir konsequent fort. Bis 2030 werden wir allein bei RWE rund 50 Prozent CO<sub>2</sub> im Vergleich zu 2015 reduzieren. Hierzu haben wir schon 2015 unseren Braunkohlefahrplan verabschiedet.**

**Und dazu brauchen wir keine sogenannte Kohlekommission, das ist unsere normale Planung.**

**Ich muss gestehen: Mit der Information dringen wir nicht gut genug durch. Darum meine Bitte: Wenn Sie mal darauf angesprochen werden sollten, nennen Sie die Zahlen ruhig.**

**Überhaupt: Die Energiewirtschaft liefert und wird das Klimaziel 2020 erreichen – also rund 40 Prozent ihrer CO<sub>2</sub>-Emissionen im Vergleich zu 1990 reduzieren. Bei der Landwirtschaft werden es nur 23 Prozent sein. Und ob der Verkehrssektor überhaupt etwas liefern wird, ist mehr als fraglich.**

**Trotzdem wird ausgerechnet die Energiewirtschaft oft an den Pranger gestellt. Trotzdem soll unsere Branche weitere zusätzliche Lasten tragen. Rational begründbar ist dies jedenfalls nicht.**

**Meine sehr verehrten Damen und Herren,**

**der zweite Baustein einer erfolgreichen Energiewende heißt: bezahlbare Strompreise.**

**Ich hatte es bereits erwähnt. Immer höhere Strompreise gefährden die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft. Schon heute zahlen Stromkunden**

**in Deutschland europaweit die höchsten Preise. Mittlerweile sind mehr als die Hälfte des Strompreises Abgaben, Umlagen und Steuern.**

**Unsere Nachbarländer freuen sich über diesen von uns geschenkten Standortvorteil.**

**Die Energiewende darf den Abstand zur Konkurrenz nicht weiter vergrößern. Wir brauchen ein vernünftiges Umbautempo unserer Energiewirtschaft, um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können.**

**Erst kürzlich hat der BDI der Bundesregierung ins Stammbuch geschrieben, die steigenden Strompreise im Zuge der Energiewende endlich stärker in den Blick zu nehmen. Die deutsche Stahlindustrie warnt vor einer raschen Stilllegung der Kohlekraftwerke. Durch den damit verbundenen Anstieg der Strompreise lägen die Zusatzkosten allein für die Stahlindustrie bei 140 bis 220 Millionen Euro im Jahr. Die Interessen der energieintensiven Industrien würden bislang nicht ausreichend berücksichtigt.**

**Ich stimme dem zu. Die Auswirkungen der Energiewende auf die gesamte deutsche Wirtschaft kommen in den meisten Debatten noch immer zu kurz. Stattdessen wird auf großer Bühne der Überbietungswettbewerb ums Abschalten geboten.**

**Bar jeder Rücksicht auf Fakten und jeder Vernunft werden die Konsequenzen für Wohlstand und Beschäftigung von einer unheiligen Allianz aus NGOs und Teilen der Politik kleingeredet. In dieser Situation wünsche ich mir von einer Bundesregierung im Allgemeinen – und von einem Bundeswirtschaftsminister im Besonderen – mehr Einsatz für unsere Wirtschaft. Ich weiß nicht, wie Sie das sehen: Ich meine, da ist noch Luft nach oben ...**

**Meine Damen und Herren,**

**das gilt auch für die dritte Voraussetzung einer gelingenden Energiewende: dem Ausbau der Stromnetze. Das ist neben dem Ausbau der Erneuerbaren Energien übrigens der entscheidende Baustein zum Ausstieg aus der Kohle. Je schneller beides gelingt, desto schneller können wir uns weitestgehend von diesem Energieträger verabschieden.**

**Der Netzausbau ist der Schrittmacher der Energiewende. Ohne Netze, die vor allem den Windstrom dorthin transportieren, wo er gebraucht wird, geht es nicht. Aktuell hinkt der wirklich realisierte Netzausbau dem Bedarf deutlich hinterher. Laut Zahlen der Bundesnetzagentur sind von den erforderlichen 7.700 Kilometern Stromleitungen derzeit 1.750 Kilometer genehmigt. Und nur 950 Kilometer gebaut. Das sind gerade einmal 12 Prozent.**

**Das Ziel der Bundesregierung, bis 2030 65 Prozent des Stroms durch Erneuerbare Energien zu erzeugen, wird aber nur mit den neuen Leitungen erreichbar sein. Und zwar schnell. Denn auch hier gilt: Physik lässt sich nicht überwinden. Strom fließt, er braucht eine Leitung. Er kann nicht fliegen oder mobil übertragen werden.**

**Da gibt es übrigens ein interessantes Phänomen: Diejenigen, die heute lautstark das schnelle Abschalten von Kohlekraftwerken fordern, stehen ebenfalls in der ersten Reihe, wenn es darum geht, den Bau neuer Stromleitungen zu verhindern.**

**Wer Verantwortung trägt für andere, der weiß: Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass – so funktioniert weder das reale Leben noch die Energiewende.**



**Bleibt nur zu hoffen, dass sich das noch schnell rumspricht ...**

**Meine sehr verehrten Damen und Herren,**

**die vierte und letzte Voraussetzung für eine vernünftige und gute Energiewende ist Zeit für einen gelungenen Strukturwandel in den Regionen, die vom Ausstieg aus der Kohle besonders betroffen sind.**

**Hier, in Mönchengladbach und entlang der Rheinschiene, wissen die Menschen, was alles an der Kohle und den Tagebauen hängt. Zehntausend Beschäftigte direkt bei RWE. 20.000 bei unseren Zulieferern und Partnerunternehmen.**

**Auftragsvergaben von über 500 Millionen Euro pro Jahr. Das sind die Zahlen. Und dann gibt es die persönliche Betroffenheit, da die RWEler hier nicht arbeiten, sie leben hier. Sind Bestandteil der Gemeinschaft: in Sportklubs, den Kirchen, den Schützenvereinen.**

**Wie viele in der Region hinter RWE stehen, haben wir gerade bei der großen Demo gesehen, als wir ein Zeichen gesetzt haben. 35.000 Menschen sind laut geworden für ihre Zukunft, für die Zukunft der Region.**

**Diese Solidarität, das kann ich Ihnen ganz persönlich sagen, hat richtig gut getan.**

**Sie alle hier im Raum wissen, dass Strukturwandel nicht über Nacht kommt, dass da harte Arbeit hinter steckt. Und dass das Zeit braucht.**

**Gemeinsam mit den Kommunen ist es uns gelungen, in den vergangenen Jahren über 7.500 Arbeitsplätze im Rheinischen Revier anzusiedeln. Unzählige Gespräche mussten dazu geführt, Konzepte entwickelt und wieder verworfen werden. Und hinter jedem Ansiedlungserfolg stecken viele Verhandlungen, die nicht erfolgreich waren.**

**Was mich wirklich ärgert ist, dass jetzt Schlaumeier um die Ecke kommen und den Eindruck vermitteln, das ginge alles hoppla hopp.**

**Die Menschen in den Regionen vertrauen darauf, dass sie neue Perspektiven bekommen und Zeit, sich darauf einzustellen. Ich hoffe sehr, dass die Kommission für „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ genau das bei ihrer Arbeit berücksichtigt.**

**Meine sehr verehrten Damen und Herren,**

**wenn wir diese vier Voraussetzungen für eine erfolgreiche Energiewende – Versorgungssicherheit, bezahlbare Strompreise, neue Netze und Zeit für den Wandel – beherzigen, dann bleibe ich optimistisch. So kann die Energiewende gelingen. Und Deutschland Vorreiter werden.**

**Aber wie es so ist mit der Zukunft: Davor steht die Gegenwart.**

**Ich bin sicher, viele von Ihnen haben die Diskussionen und Proteste rund um die Braunkohle, teilweise quasi vor der Haustür im rheinischen Braunkohlerevier, aktuell und in den vergangenen Wochen intensiv verfolgt. Deshalb will ich gerne die Chance nutzen, Ihnen kurz auch zu diesem Thema unsere Sicht der Dinge zu erläutern.**

**Schon vorher, aber besonders seit August erleben wir eine sehr emotionale Auseinandersetzung um den Hambacher Forst. Das kleine Waldstück ist zum Symbol gemacht worden: gegen die Kohle und gegen RWE.**

**Lassen Sie mich dazu zwei Punkte nennen, die mir besonders wichtig sind, die Ereignisse und Fakten werden Sie alle zur Genüge kennen:**

**Erstens:**

**Im Windschatten der friedlichen Proteste – die ich absolut respektiere – werden kriminelle Straftäter geschützt, die mit Zwillen und Molotowcocktails Polizisten wie auch unsere Mitarbeiter attackieren und zum Teil schwer verletzen. Sie kämpfen angeblich für eine bessere Welt – und nutzen menschenverachtende Mittel gegen Andersdenkende. Ich finde das schrecklich. Und deshalb hat es mich betroffen gemacht, dass die NGOs trotz mehrfacher Aufforderung durch mich persönlich bis heute nicht bereit sind, sich gemeinsam mit uns klar von der Gewalt zu distanzieren.**

**Zweitens:**

**Anfang Oktober hat es den weithin bekannten Beschluss des Oberverwaltungsgerichts Münster gegeben, mit dem die Rodung bis zur letztinstanzlichen Entscheidung im Hauptsacheverfahren ausgesetzt ist. Das wird vermutlich mehrere Jahre dauern. Diese Entscheidung hat nicht nur uns, sie hat auch viele Rechtsexperten sehr überrascht.**

**Denn sie hat große Auswirkungen auf das Vertrauen in Politik und Justiz und die Investitionssicherheit.**

**Nichts liegt mir ferner als Richterschelte, glauben Sie mir. Wir respektieren Gerichtsurteile – übrigens im Gegensatz zu Teilen unserer Gegner. Aber ich kann doch Evonik-Chef Christian Kullmann zustimmen, der kürzlich sagte, dass es nicht Schule machen dürfe, den Sofortvollzug bei Einsprüchen nicht mehr wie bisher üblich bis zur nächsten, sondern bis zur letzten Instanz auszusetzen. Klingt erstmal furchtbar rechtstechnisch, hat aber konkrete Auswirkungen: Nämlich die jahrelange Verzögerung von bereits bestätigten, genehmigten und damit sorgsam geprüften Projekten und Investitionsentscheidungen.**

**Daher kann dieses Urteil weit über RWE und den konkreten Fall hinaus Folgen für die gesamte deutsche Wirtschaft haben.**

**Auch die Investoren, insbesondere aus dem angelsächsischen Raum, sind verunsichert. Das haben mir viele in Gesprächen selbst gesagt. Sie fragen sich, ob Deutschland als Wirtschaftsstandort noch verlässlich ist. Das muss uns alle besorgt machen – nicht nur RWE oder die Energiewirtschaft.**

**Deutschland muss jetzt ein klares Zeichen setzen. Dass wir verlässlich bleiben. Und vernünftig.**

**Dafür lohnt es sich zu werben, Je mehr mitmachen, desto besser für unsere Zukunft.**

**Eine Zukunft, für die RWE als Unternehmen längst die Weichen gestellt hat, das eine respektvoll zu verabschieden und das andere mit großem Engagement aufzubauen.**

**Ich denke, das war eine Menge Stoff, mit dem wir heute Abend noch viele interessante Gespräche führen können.**

**Darauf freue ich mich. Herzlichen Dank.**